



Czernowitz

Jüdische Stadt deutscher Sprache

von
Friedrich J. Ortwein



für
B.B., D.B., W.B., M.J., B.L.,
P.L., E.P., W.R., S.S., C.S.
und alle,
die sich für das Thema interessieren

Mein Dank gilt den Mitgliedern der "Czernowitz-Liste"
Hardy Breier, Hedwig Brenner, Cornel Fleming, Ruth Gold, Christian
Herrmann, Marion Tauschwitz, Miriam Taylor und ganz besonders
Edgar Hauster für die freundliche Bewertung, die Korrekturen und
den Zuspruch.

Titelseite
Wappen von Czernowitz (1784, 1904)
und Denkmal für Paul Celan (Paul Antschel, rumänisiert Ancel, daraus Anagramm
Celan) 1920-1970; errichtet 1992 in der Siebenbürger Straße (Holovna) in Czernowitz





Zur Einstimmung

Dieses Büchlein hat es eigentlich nicht geben sollen. Ich hatte nie geplant, meine Erfahrungen in und um Czernowitz zu Papier zu bringen.

Um zu erklären, wieso es nun doch zu einer gedruckten Version kommt, muss ich weit zurückgreifen: Den Reaktionen unserer Freunde war zu entnehmen, dass unser Vorhaben auf wenig Verständnis stieß: Ukraine? Urlaub? Lemberg, ja ja, das hat man schon mal gehört. Aber Czernowitz? Wer oder was ist Czernowitz?

Dass wir uns selten auf ausgetretenen Pfaden bewegen, ist bekannt. Aber Ukraine? Und selbst dorthin nicht in einer Gruppe sondern allein?

Was Wunder, dass die Freunde irritiert waren, wenn schon die reiseerfahrene und -begeisterte Moni von meinem Vorhaben nicht überzeugt war. Sie zu überreden war mir gelungen, sie zu überzeugen nicht. Nein. Sie hat der Reise nur mir zuliebe zugestimmt. (Das sah nach 24 Stunden 'vor Ort' dann schon ganz anders aus.)

Dass ich wie von jeder Themenreise über unseren Besuch in Lemberg und Czernowitz auf meiner Reise-Website berichten würde, war selbstverständlich. Und so erschien auf www.ortwein-koeln.de bereits kurz nach unserer Rückkehr der Report "[Lemberg und Czernowitz, die Metropolen der K.u.K.-Kronländer Galizien und Bukowina](#)"

Die Nachhaltigkeit meiner Erinnerungen an den Aufenthalt und die nachträgliche Beschäftigung mit dem Thema entwickelte jedoch eine solche Eigendynamik, dass mich der Report schon bald weder inhaltlich noch schwerpunktmässig zufriedenstellte.

Hinzu kam, dass der Bericht von völlig unerwarteter Seite eine Resonanz erfuhr, die mich einerseits mit einem gewissen Stolz erfüllte, mich andererseits allerdings sehr nachdenklich werden liess. Nicht, ob ich den richtigen Ton getroffen hätte (das schien gelungen zu sein), sondern ob ich meinen Focus richtig gesetzt hatte.



Diese Anerkennung, die mir von "Czernowitzern"¹ zuteil wurde, veranlasste mich, den ursprünglichen Bericht aufzuteilen, um die Schwerpunkte anders setzen zu können. So entstanden

Lemberg, als ob diese Welt nie untergegangen wäre

und

Czernowitz, jüdische Stadt deutscher Sprache

Obwohl die Frage nie gestellt wurde verstärkte sich mein Eindruck, dass ich eine Erklärung schuldig sei für die Motive meiner Fixierung auf Czernowitz. Welche waren meine Beweggründe? Welche waren die Hintergründe für meine Neugier und wie kam es dazu, dass sich über viele Jahre Czernowitz als eines meiner Traumziele festgesetzt hatte?

Also habe ich nachrecherchiert, meinen Reise-Report entsprechend erweitert und mich an einigen Stellen deutlicher positioniert. Als Ergebnis entstand ein Artikel, der den Rahmen meiner sonstigen Reiseberichte sprengte. Der Kontext mit den anderen Berichten auf meiner Reise-Website stimmte nicht mehr.

Ein eigener Blog schien mir geeigneter für die Veröffentlichung. So entstand fjortwein.blogspot.de.

Unter den vielen offenen Fragen, die sich aus der Vertiefung der Czernowitz-Thematik ergaben, rückte ein Aspekt in den Vordergrund, der bereits im Titel dieses Büchleins anklingt.

Als dann – Zufall? - im Januar 2014 diese Frage in der "Czernowitz-Liste"² thematisiert wurde, habe ich den Versuch einer Klärung gewagt, welches "Deutsch" in Czernowitz - besonders von der jüdischen Bevölkerungsgruppe - gesprochen wurde:

"Czernowitzer Deutsch", gab es das?

¹ Hierzu mehr in den folgenden Berichten

² dto.

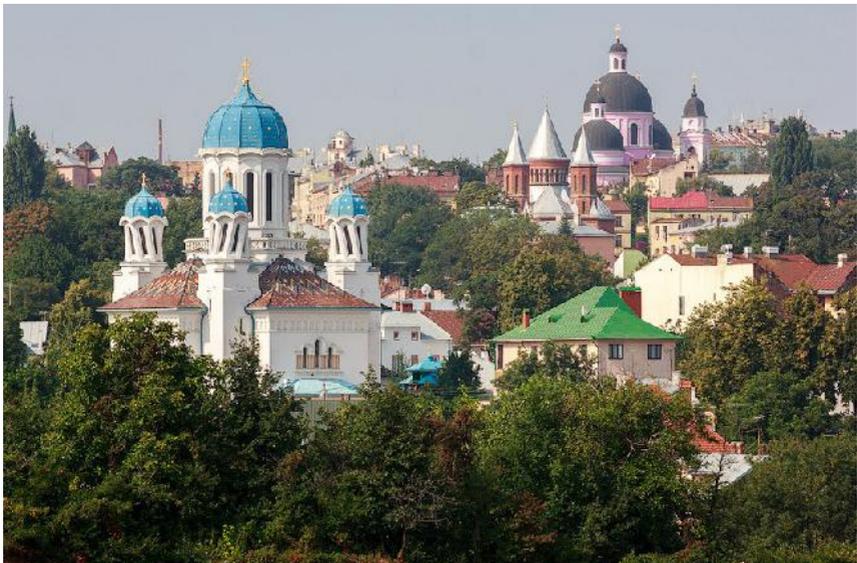


In meinem privaten Umfeld sind meine Ausführungen zu Czernowitz auf reges Interesse gestossen. Als störend empfinden allerdings viele, dass für die Lektüre ein Internetzugang erforderlich ist.

Und so kommt es, dass jetzt zusätzlich zu den Internet-Veröffentlichungen³ diese papierene Version vorgelegt wird.

Willkommen also in

Czernowitz **Hauptstadt der Bukowina**



Von christlichen Kirchen geprägte Silhouette des heutigen Czernowitz, veröffentlicht von Hardy Breier in der Czernowitz-Liste 2014

Inhaltsverzeichnis

Czernowitz, jüdische Stadt deutscher Sprache	5
"Czernowitzer Deutsch", gab es das?	25
Anhang	31

³ <http://www.ortwein-koeln.de/> und <http://fjortwein.blogspot.de>





Czernowitz, jüdische Stadt deutscher Sprache

Mein langer Weg nach Czernowitz

Wann Czernowitz als Begriff erstmalig mein Interesse geweckt und mich neugierig gemacht hat, weiss ich nicht mehr. Möglich, dass das in den späten 1990ern geschehen ist, als ich an der Konzeption der Chronik meiner Korporation zu deren 100. Stiftungsfest werkelte. Damals beeindruckte mich eine Aussage eines Festredners anlässlich eines CV-Kommerses im München:

"Die vertriebenen, entwurzelten Verbindungen sind die wahren Bewahrer und Hüter des CV". So wie meine Verbindung 1918/1919 das Elsass verlassen musste, so gehörte auch die Frankonia aus Czernowitz zu den 'Entwurzelten'.



CZERNOWITZ ?

Nach einer Entdeckungsreise durch die polnischen Woiwodschaften Malopolskie und Podkarpackie entwickelte sich eine rege Korrespondenz mit einem guten Freund und Bundesbruder aus Wien, einem Bewunderer der Habsburger Monarchie.

Er schrieb: "Am alten Habsburgerreich hänge ich, nicht wegen der Habsburger, nicht wegen Wien oder sonst etwas, sondern wegen ganz anderem: Die Habsburger haben es damals geschafft, alle Völker und Kulturen zu respektieren, zu belassen, zu fördern und irgendwie zu integrieren. Es entstand ein einziger Raum des Austauschs, des Handels, der Mobilität, des Rechts, des Geldes, der



Kultur. Überall im Habsburgerreich explodierte die Wirtschaft, die Kultur, die Industrie, die Landwirtschaft, die Kunst, die Wissenschaften, die Literatur; in Slawonien wie in Slowenien, in Venetien wie in Kroatien, wie in Prag, Wien, Budapest. Diese Freizügigkeit war ein Gewinn für alle und jeden. Lingua franca war



das Deutsche." Unterschlagen hat er die östlichsten Kronländer Galizien und Bukowina mit ihren Metropolen Lemberg und
CZERNOWITZ.

Eigentlich viel zu spät haben wir begonnen, Jugendstilobjekte zu sammeln. Gleichzeitig mit der Sammlung stieg unser Interesse an der Architektur dieser Periode, in der die 'Leichtigkeit des Seins' brachial über die strenge Formensprache des Historismus hereinbrach und ein völlig neues Lebensgefühl vermittelte.



Ringplatz, Czernowitz

Riga, Darmstadt, Brüssel, Glasgow, Paris, Barcelona und nicht zuletzt das Wien der Sezession wurden bevorzugte Reiseziele. Dann folgten Nebenschauplätze: München, Weimar, Nancy, Budapest. Wir lasen und hörten und erfuhren von immer entlegeneren Regionen, in denen der Jugendstil seine Spuren hinterlassen hatte. So auch in
CZERNOWITZ.

Als junger Mensch hatte ich trotz meines Literaturstudiums keinen Zugang zur Lyrik. Das war mir wie vielen meiner Altersgenossen alles zu quängelig und hatte mit unseren vitalen, altersbedingten Interessen nichts gemein. Den Rest an vielleicht noch vorhandenem Interesse gaben mir die unsäglich öden Interpretationsversuche: Vokalharmonielehre, das Zählen von 'hellen' und 'dumpfen' Vokalen. Erbsenzählerei anstelle emotionaler Empfindung.



Celan-Büste in Czernowitz

Erst sehr viel später, eigentlich erst im hohen Alter, erwachte ein Interesse an der Lyrik. Das hatte zur Folge, dass ich zwangsläufig auf die Protagonisten der deutschen Lyrik des 20. Jahrhunderts stieß. Und das waren

Paul Celan und Rose Ausländer aus

CZERNOWITZ



Keine Lyrik also. Dafür standen im Vordergrund meines Interesses umso stärker die Autoren der Nach-Jahrhundertwende, deren schonungslose Gesellschaftskritik und teilweise brutaler Realismus mich faszinierte, wenn auch ihr literarischer Rang nicht bei allen unumstritten ist: Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Alfred Döblin, Jakob Wassermann, Leo Perutz, Joseph Roth. Die nun einmal vorgezeichnete Spur führte mich weiter zu Elias Canetti und Albert Drach.

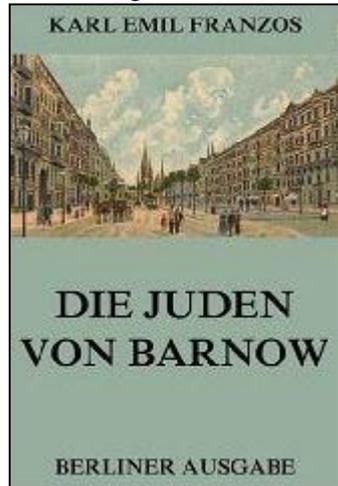
Auf dem Weg dorthin war ich auf Karl Emil Franzos gestossen und die so fremd-exotische Welt des osteuropäischen Judentums. 1978 erhielt Isaac Bashevis Singer den Literaturnobelpreis und ich las seine Bücher und die seines Bruders. Jahrzehnte später, nach unserer Reise durch Südpolen, griff ich erneut zu Karl Emil Franzos, las den 'Pojaz', 'Die Juden von Barnow', 'Halb-Asien'. Und begegnete viel bewusster dem Lebensraum seiner Protagonisten: der Bukowina und ihrer Kapitale

CZERNOWITZ.

Verwundert es, dass Czernowitz auf der Agenda meiner 'Sehnsuchtsziele' immer weiter nach oben rutschte?

Endstation Czernowitz

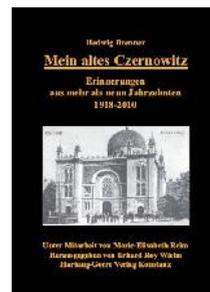
Fest stand, dass wir uns in dem Moment, in dem sich eine preisgünstige und problemlose Anreisemöglichkeit in die Westukraine bieten würde, aufbrechen würden. Doch obwohl WizzAir bereits vor einiger Zeit den Liniendienst von Dortmund nach Lemberg aufgenommen hatte, scheuten wir die relativ mühsame Bahnreise von dort nach Czernowitz.





Im Frühjahr 2013, besonders aber motiviert nach unserer Reise zu den Holzkirchen in Südpolen und der nördlichen Slowakei⁴, waren wir dann soweit, mit der Planung zu beginnen, um bald festzustellen, dass uns das kleine Angebot touristischer Literatur nicht weiterbringen würde. Also begaben wir uns auf die Suche nach Dokumentationen aus den Jahrzehnten, in denen **CZERNOWITZ** zu den blühendsten Städten der Habsburger Monarchie gehörte, der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1918.

Und stiessen auf ein Büchlein "Mein altes Czernowitz" aus der Feder der in Czernowitz geborenen und aufgewachsenen Schriftstellerin Hedwig Brenner, die heute, fünfundneunzigjährig, in Haifa lebt. Dankbar und liebevoll schildert sie ihre friedvollen Kindheits- und Jugendjahre. Sie berichtet dann von den harten, unwürdigen Lebensumständen während der Kriegs- und Nachkriegsjahre bis zu ihrer Emigration nach Rumänien.



⁴ s. hierzu in <http://fjortwein.blogspot.de> "Holzkirchen in den Karpaten"



Das Bändchen ist damit nicht nur eine Bestandsaufnahme der "guten und schlechten alten Zeit". Es ist mit all seinen Facetten der beste Führer durch die Stadt, den man sich denken kann. Da Hedwig Brenner die alten, deutschen Strassennamen benutzt, hiess es, sich einen deutschsprachigen Stadtplan zu beschaffen. Den fanden wir in dem "Illustrierten Führer durch die Bukowina" von 1907.



Jedoch wäre eine Vorbereitung damit allein der wechselvollen Geschichte dieser Stadt nicht gerecht geworden. Eine Vielzahl von Quellen haben wir entdeckt: Aus der aufgefundenen Literatur und themenbezogenen Artikeln haben wir auf über zweihundert Seiten die Czernowitzer Geschichte zusammengestellt und das Ergebnis "Czernowitz, Stadt der versunkenen Kulturschätze"⁵ genannt. Aufbereitet zum Cicerone wurde es in unseren eBooks abgespeichert

Das also war der Ansatz, uns auf **CZERNOWITZ** vorzubereiten. So ausgerüstet zogen wir aus, um all dem nachzuspüren, um zu sehen und zu verstehen und um uns der Herausforderung an unsere Vorstellungskraft zu stellen.

Man könnte uns gemeint haben, wenn man liest: *"Der Reisende, der diese Stadt besucht, kennt sie schon, bevor er sie erreicht. Im Koffer altes Kartenmaterial, Bildbände und Memorienliteratur, im Kopf ein festes Image des Ortes."*⁶

Und weiter: *"Warum konnte gerade dieser Ort einen solch hohen Imaginationsgrad erringen, dass auch seine zahlreichen Beinamen bereits Legende geworden sind? Oder lassen sich die vielen Attribute – „Jerusalem am Pruth“, „Klein-Wien“, „Schweiz des Ostens“, „das zweite Kanaan“ oder „jüdisches Eldorado Österreichs“ – womöglich auch so deuten, dass ... 1.215 Zugkilometer von Berlin entfernt, ... ein Ort zu finden ist, der nur in Spiegelungen existiert und Konturen*

⁵ s. http://www.ortwein-koeln.de/Reise-Reports/UA-Bilder/UA_b_CzernowitzerGeschichten.htm

⁶ Dr. Markus Winkler "Czernowitzer Judentum: ein Mythos am Rande Europas?" in OST-WEST. Europäische Perspektiven"; Hrsg. Renovabis und Zentralkomitee der deutschen Katholiken; Ausgabe 3/2008



gewinnt? Czernowitz – ein Mythos? Interessanterweise sind die genannten geographisch-ideellen Beschreibungen der Stadt zeitgenössische Prägungen aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert und nicht – wie man vermuten könnte – rückwärtsgewandte Utopisierungen. Es sind fast allesamt bildhafte Zuspitzungen, in denen sich zwei Charakteristika der Stadt manifestieren: ein Mikrokosmos der habsburgischen Vielvölkermonarchie und – dies vor allem – eine exponierte Stellung der jüdischen Bevölkerung."⁷

Jüdische Stadt deutscher Sprache⁸

Czernowitz, ehemals habsburgische Metropole in der Bukowina, die "Stadt, in der Menschen und Bücher lebten"⁹. Im Verlauf der letzten 150 Jahre auch Tschernowitz, Tscherniwzi, Cernauti, Czerniowce. Einst moldauisch, dann polnisch, österreich-ungarisch-habsburgisch, russisch, rumänisch, sowjetisch. Jetzt **CHERNIVTSI** in der Ukraine. Bis 1940 besiedelt von Juden, Deutschen, Polen, Armeniern, Ruthenen, Russen und Rumänen.

Vor knapp 100 Jahren endete die Hoch- und Blütezeit der knapp 150 Jahre währenden Herrschaft der Habsburger im Osten Mitteleuropas. Deren effizientes Verwaltungssystem, ihre Selbstverpflichtung zur Bildungsförderung und die deutsche Sprache waren die Bindeglieder, die den Vielvölkerstaat zusammenhielten und deren Zeugnisse selbst Jahrzehnte nach seinem Untergang 1918 noch überall sichtbar sind.

Das Stadtbild von Czernowitz, dem äussersten östlichen Vorposten der Monarchie, ist heute noch geprägt von habsburgischer Architektur und städteplanerischen Prinzipien. Jedoch ...

"Die heutigen Bewohner, Ukrainer, scheinen nicht zu den K.u.K.-Häuschen passen zu wollen, in denen sie leben. Eine schöne Stadt mit Menschen, die nie lächeln, grobe Gesichter haben und angezogen sind wie aus dem Billig-Supermarkt. Als wären die eigentlichen Besitzer

⁷ a.a.O.

⁸ s. Israel Chalfen in "Paul Celan, eine Biographie seiner Jugend"; Suhrkamp Taschenbuch, 1983

⁹ Zitat Paul Celan



*ausgezogen, und das Personal hätte das Regiment übernommen. Und ein bisschen ist es ja auch so."*¹⁰

Neben der Politik der Habsburger war es das jüdische Element, dem der immense Aufschwung auf geistig-kultureller Ebene zu verdanken ist. Die Juden Galiziens und der Bukowina fühlten sich von den Metropolen magisch angezogen, weil sie die Chance erkannt hatten, hier, abseits ihrer ärmlichen Stetlwelt, Auskommen und -bildung und damit Anschluss an das Bürgertum der Wiener Monarchie zu finden.

In diesen Jahren entwickelte sich CZERNOWITZ zu einer K.u.K.-Provinzmetropole, die den Vergleich mit den Landeshauptstädten im



Czernowitz, September 2013

Kernland, sei es Linz, Graz, oder Innsbruck, nicht zu scheuen brauchte. Im Gegenteil. Durch die rasch anwachsende Bevölkerungszahl, darunter ein überdimensional hoher jüdischer Anteil, der sich durch den Hunger nach Bildung und Streben nach gesellschaftlicher Anerkennung auszeichnete, entstand folgerichtig und zwingend ein breit gefächertes Ausbildungsangebot, das selbst in den österreichischen Kernlanden seinesgleichen suchte.

¹⁰ Johanna Adorján (Czernowitz) in einem Bericht über und Interview mit Josef Burg in der FAZ vom 18.12.2008: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/ein-dichterleben-es-gibt-keinen-hass-es-ist-ein-wunder-1744260.html>



Diese grosszügige und flächendeckende Errichtung unterschiedlichster, allen Bevölkerungsteilen offen stehender Bildungsanstalten, führte zu einem hohen Ausbildungsstand. Logische Konsequenz war sie Gründung der deutschsprachigen Universität.



Alte Universität (Foto von 2013)

Hiermit wurde die Grundlage geschaffen, auch den unbegüterten Untertanen den akademischen Weg zu ebnen. Wie intensiv gerade die jüdische Bevölkerungsgruppe von diesem Angebot machte, zeigen die Zahlen: Um 1880 betrug der jüdische Bevölkerungsanteil in Czernowitz ca. 30% und in der Bukowina ca. 12%. Der Anteil jüdischer Studenten an der Czernowitzer Universität betrug dagegen 41%.

Auf diesem Nährboden entstand eine jüdische Elite in Wissenschaft und Literatur, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa höchstens noch in Paris, Berlin und Wien anzutreffen war.

In der Bukowina praktizierten im Jahr 1889 69 Ärzte, davon waren 37 Juden. 1914 betrug das Verhältnis von jüdischen zu nicht-jüdischen



Ärzten 114 zu 59. Noch stärker als in der Ärzteschaft waren die Juden in der Anwaltschaft der Bukowina vertreten. Von 225 Advokaten waren 194 Juden. Das entsprach einem jüdischen Anteil an der Anwaltschaft der Bukowina von 86%.¹¹

Paul Celan, der grösste deutschsprachige Lyriker des 20. Jahrhunderts, Rose Ausländer¹², Gregor von Rezzori und Edgar Hilsenrath sind die bekanntesten jüdischen Poeten aus der bukowinischen Hauptstadt.



Rose Ausländer (li.)
Selma Meerbaum-Eisinger (re.)

Aber mit ihnen ist der Kreis der Czernowitzer Schriftsteller noch längst nicht ausgeschöpft: Alfred Margul-Sperber, Alfred Gong, Selma Meerbaum-Eisinger¹², Immanuel Weissglas, Alfred Kittner, Moses Rosenkranz, Margit Bartfeld, Klara Blum und nicht zuletzt einer meiner Lieblingsschriftsteller, Karl

Emil Franzos, sie alle stammen von hier.

Mit Recht nannte Paul Celan seine Geburtsstadt Czernowitz *"Die Stadt, in der Menschen und Bücher lebten"*.

Czernowitz - Stadt der Väter

Bisher war ich der festen Überzeugung, dass sich die Einwohner Kölns, der antiken CCAA, Tochter Roms und Freien Reichsstadt, in ihrer Liebe und Anhänglichkeit zu ihrer Vaterstadt von niemandem auf der Welt übertreffen lassen würden. Nachdem ich bei der Vorbereitung unserer Reise nach Galizien und in die Bukowina auf die Webseite der aus **CZERNOWITZ** vertriebenen Juden gestossen bin, musste ich diese Ansicht revidieren: Es sind die Kinder und Kindeskinde der Czernowitzer, die zusammen mit den wenigen

¹¹ Salomon Kassner "Die Juden in der Bukowina", Wien 1917; S. 42, Fn 48

¹² Portraitfotos von Rose Ausländer und Selma Meerbaum-Eisinger aus <http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/>



Überlebenden auf einer eigenen, mit einem riesigen Datenvolumen ausgestatteten Website in einer unerreichten, unnachahmlichen Weise ihrer Liebe zur Heimat ihrer Väter Ausdruck verleihen.

Listenmitglieder aus der ganzen Welt, aus Nord- und Südamerika, aus Australien und Südafrika, aus Israel und Europa tauschen sich hier aus, analysieren und kommentieren Ereignisse, recherchieren ihre genealogischen Wurzeln, bewundern und besprechen wieder entdeckte Archivalien, freuen sich über alte und neue Fotos, tauschen Neujahrs- und Geburtstagswünsche. In Englisch mit deutschen, jiddischen und hebräischen Einsprengseln.

Die Lektüre der Czernowitz-Liste war für mich zum täglichen, immer wieder aufs Neue spannenden Erlebnis geworden. Zusammengehalten werden die Informationen und Kommentare nebst umfangreichem Datenmaterial über Czernowitz und die Bukowina auf "Ehpes", der Website der Czernowitzer



The czernowitz.ehpes.com Website
home of the Czernowitz-L discussion group



Ja, wir kamen gut vorbereitet in Czernowitz an. Als wir nach endlos langer Bahnfahrt gegen



Mitternacht im Taxi sassen, habe ich die Fahrstrecke zum Hotel in Gedanken abspulen lassen: Vom Bahnhof aus links, dann eine weitgezogene Rechtskurve bevor es hügelaufwärts über die Enzenberg-Hauptstrasse Richtung Ringplatz geht. Unmittelbar davor abbiegen nach links in die Landhausgasse (Abb. links). Dann

noch 150 Meter bis zum Hotel. Ja, wir wären gut vorbereitet. Dachten wir.



8 Ringplatz mit Café Habsburg, Hotel Bellevue und Rathaus.

Photo L. König, 1900.

Frühmorgens standen wir nach wenigen Schritten auf dem Ringplatz und tauchten sofort ein in das 'Idealbild' einer habsburgischen Provinzstadt. Gefangengenommen von der Architektur dieser längst vergangenen Epoche, erkundeten wir mit unserem deutschen Stadtplan die einst blühende Metropole der Bukowina. Selbst das Kyrillisch der Fassaden und Auslagen konnte nicht irritieren.

Geschundene Menschen - Geschundenes Erbe

Was wir nicht sahen, war die jüdische Vergangenheit. Offenbar übersahen wir die die veritablen "Zeichen an der Wand", die die Zeitläufte überlebt haben.

"Man erblickt nur, was man schon weiss"¹³. Nein, unsere Reisevorbereitungen sind doch nicht so detailgenau gewesen, wie gedacht. Auch verschwamm die Erinnerung an das, was genau wir

¹³ J. W. Goethe an Friedrich von Müller 1819



erwartet hatten. Aber Hedwig Brenners Lebenserinnerungen hatten sich so plastisch gelesen, dass in unserer Imagination die Strassen voller jüdischen Lebens hätten sein müssen.

Dieser Widerspruch löste sich erst durch den Besuch des Jüdischen Museums¹⁴ im ehemaligen Jüdischen Nationalhaus am Theaterplatz auf.



Das ehemals Jüdische Nationalhaus (heute Kulturpalast) beherbergt im Erdgeschoss...



... das Museum für jüdische Geschichte und Kultur der Bukowina (Foto: Edgar Hauster)

Ab hier gerieten wir in einen Strudel, der uns immer tiefer in die jüdische Vergangenheit von Czernowitz zog:

Zum alten, verschandelten und missbrauchten Tempel,



Der Israelitische Tempel (Czernowitzer Hauptsynagoge) erbaut 1873-1878 ...in Brand gesteckt von den Nazis, von den Sowjets missbraucht als Kino

dann weiter durch die Judengasse ins Ghetto und in die Synagogen-

¹⁴ Czernowitzer Museum für jüdische Geschichte und Kultur der Bukowina, s. <http://muzejew.org.ua/Koncept-De.html>



Das Jüdische Hospital (heute Ruine) und die
"Grosse Shil" (Synagoge; heute Schreinerwerkstatt)
(alle Fotos auf dieser Seite Christian Herrmann)

gasse: zum Jüdischen Hospital und der Synagoge, die "Grosse Shil".
Und dann zum verwilderten jüdischen Friedhof mit seinen 50.000
Gräbern.

Und wir begannen, zu begreifen.

Die Grosse Shil und ihre Fresken





Im Frühjahr 2013 wurden durch Zufall in einem Seitenraum der alten Synagoge in der Unterstadt von Czernowitz, der "Groisse Shil", Fresken mit biblischen Motiven und Darstellungen Jerusalems entdeckt. Die "Groisse Shil" wird seit Sowjetzeiten als Tischlerei missbraucht. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts war sie das religiöse Zentrum des jüdischen Viertels.

Im Jüdischen Museum hatte uns Direktor Mykola Kuschnir in ungläubigem Staunen gefragt *"Woher wissen Sie denn davon? Die Fresken sind doch erst vor einigen Monaten entdeckt worden?"* und unsere Frage, ob man die Fresken besichtigen könne, mit einem "Jein" beantwortet. *"Vielleicht, wenn der Inhaber der Tischlerei anwesend ist, vielleicht aber auch dann nicht."* Das sei abhängig von den Arbeitsprozessen in der Tischlerei. "Und wenn der Inhaber nicht da ist?" *"Dann" so Herr Kuschnir, "haben Sie wohl keine Chance".*

Also sind wir losmarschiert, haben die Synagogengasse gefunden und auch die "Groisse Shil". Im Hinterhof kommt ein Bär von Mann, offenbar der Vorarbeiter der Tischlerei, auf und zu und raunzt uns -



Innenansichten der "Groisse Shil": eine florierende Schreinerwerkstatt (Fotos: Marion Tauschwitz)



wohl ahnend, was wir dort wollen - in barschem Ton auf Ukrainisch an und verweigert uns den Zugang zum Gebäude. Was uns nicht daran



Die "Schatzkammer"; in diesem Nebenraum der Synagoge wurden die Fresken freigelegt

hinderte, einen anderen Eingang zu suchen und bei dem dort dösenden Wachmann um die Erlaubnis zum Betreten der Tischlerei zu bitten.

Durch den Lärm und den im Sonnenlicht flirrenden Holzstaub gelangten wir in den Nebenraum und konnten in aller Ruhe fotografieren, bis plötzlich der Bär vor uns stand und uns - wir glaubten es kaum - mit einem breiten Grinsen im Gesicht den Weg zur Tür wies. Ob er unsere Chuzpe bewundert hat?







... und ein Friedhof

Der jüdische Friedhof an der Czernowitzer Zelenastrasse ist mit 50.000 Gräbern aus den Jahren 1866 bis ins 7. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts auf einer Fläche von 14 Hektar einer der grössten Mittel- und Osteuropas. Mit dem Fortzug der letzten überlebenden Juden aus der Bukowina wurde der Friedhof zu einer 'toten' Ruhestätte. Die sowjetischen Behörden liessen die Anlage aus Prinzip verwildern, die junge ukrainische Republik änderte nichts an diesem Un-Zustand, sei es aus Geldmangel oder anderen Gründen.



Zeremonienhalle von 1905

Was ich aus eigener Anschauung während unseres Besuches im September 2013 und durch das Betrachten meiner Fotos nach Rückkehr sowie durch das Wiedererleben während der Aufbereitung meiner Erinnerungen für diesen Report gesehen, erlebt und erfahren hatte, konnte ich nachhaltig vertiefen und ausweiten durch die detaillierten Artikel des Themenkreises "The Czernowitz Jewish



Cemetery" auf der bereits mehrfach erwähnten Website der Czernewitzer.

Unter "Mission Statement" wird im Einzelnen berichtet über den Zustand des Friedhofs nach der politischen Selbständigkeit der Ukraine nach 1991 und über die wenig erfolgreichen Bemühungen der städtischen Friedhofsverwaltung bei der Wiederherrichtung des völlig verwilderten und zugewachsenen Totenstätte, obwohl diese 1997 als



"historisch-kulturelles Erbe" unter besonderen Schutz gestellt worden war.

Bis dann 2007 Mitglieder der "Czernewitz-Liste" die Initiative ergriffen und mit SVIT UKRAINE eine Organisation fanden, die willens war, eine Gruppe Freiwilliger zur Arbeit auf dem Friedhof zusammenzustellen. Dieses Dutzend Jugendlicher aus aller Welt ging 2008 ans Werk. 2009 organisierte SVIT UKRAINE einen zweiten Workshop, dem sich ein weiterer anschloss, diesmal organisiert von der deutschen "Aktion Sühnezeichen Friedensdienste".



Doch wie sich alsbald herausstellte, reichte der gute Wille der jungen Menschen bei weitem nicht aus, das riesige Areal der 50.000 Grabstellen dauerhaft vom Bewuchs zu befreien, besonders, weil keine Genehmigung erwirkt werden konnte, Herbizide einzusetzen.



So reifte unter den Mitgliedern der Czernowitz-Liste der Gedanke, einen Fond einzurichten, aus dem die Löhne für lokal anzuheuernde Arbeiter gezahlt werden könnten. Konsequenterweise entstand 2009 hieraus die "Czernowitz Jewish Cemetery Restoration Organization" kurz "CJCRO", deren einziger Satzungszweck die Wiederherstellung des jüdischen Friedhofs von Czernowitz ist.

Umfangreiches Bildmaterial, das den Zustand des Friedhofs vor und nach den Entgrünungsaktionen zeigt, wurde von Mr. und Mrs. Taylor



zusammengestellt.¹⁵

Parallel zu der verdienstvollen Tätigkeit von CJCRO fanden (und finden) weiterhin Freiwilligen-Camps statt. Berichtet wird darüber auf The Czernowitz Jewish Cemetery und in dem Blog von Christian Herrmann "Vanished World".

Doch noch viel bleibt zu tun, bis der Jüdische Friedhof von Czernowitz seine Würde wieder gewonnen haben wird.

"One has to imagine Sisyphus as a happy man", so bezeichnet Christian Herrmann auf seinem Blog trefflich die Arbeiten auf den Friedhöfen der Bukowina.

Mit dem Besuch des Friedhofs schliesst sich der Kreis: Was mit der simplen Frage "**CZERNOWITZ ?**" begann, endete konsequenterweise mit der Totenstätte für 50.000 Juden. Das mag makaber klingen, ist es möglicherweise sogar. Aber wer sich mit **CZERNOWITZ** befasst, den führt jeder Schritt unausweichlich näher zu der jüdisch dominierten Vergangenheit dieser Stadt und heran an das tragische Schicksal ihrer Bewohner.

Überzeichne ich, wenn ich unterstelle, dass "Mein langer Weg nach Czernowitz" unbewusst und ungewollt dort enden musste, was Markus Winkler "Czernowitzer Judentum – Ein Mythos am Rande Europas"¹⁶ nennt?

Damit beschliesse ich den Bericht über unsere Reise in die Bukowina. Es bleibt nur noch, einige der Quellen zu benennen, auf die ich bei der Reisevorbereitung gestossen bin und die ich denjenigen ans Herz lege, die sich mit dem Gedanken tragen, eine solche Reise zu unternehmen oder - vermessen genug - für die dieser Bericht möglicherweise Anregung ist, sich mit **CZERNOWITZ**, der Bukowina und mit der brutal vernichteten Welt des Ostjudentums intensiver zu befassen.

Da diese reiche Welt für immer erloschen und verloren ist, ist es umso wichtiger, die Erinnerung an diese Blütezeit und ihr abruptes Ende wach zu halten und zu verinnerlichen.

¹⁵ <https://picasaweb.google.com/MReiferTaylor/CzernowitzJewishCemeteryRestoration>
OrganizationWorkDoneAtTheChernivtsiJewishCemetery und
<https://picasaweb.google.com/MReiferTaylor>

¹⁶ s. Seite 9 Fn 5



"Czernowitzer Deutsch", gab es das?

Der Versuch einer Annäherung

Der Titel dieses Büchleins "Czernowitz, jüdische Stadt deutscher Sprache". enthält die unausgesprochene Frage nach der Variante der deutschen Sprache, die dort von der (mehrheitlich jüdischen) Bevölkerung gesprochen wurde.

Mit exakt dieser Frage setzten sich die Mitglieder der Czernowitz-Liste im Januar 2014 auseinander. Mit reger Beteiligung diskutierte man, ob man das, was zwar kein Dialekt war so doch eine eigene Sprachmelodie hatte, Österreichisch-Deutsch, Wiener Deutsch, Habsburger Deutsch, Hochdeutsch, Bukowiner Deutsch oder Czernowitzer Deutsch sei.

In einem veritablen Potpourri, mit vielen Beispielen und Anekdoten wird geschildert, welche Erfahrungen man persönlich gemacht hat, was von Eltern und Grosseltern tradiert worden ist und welche Schlüsse man aus eigenem Erleben und eigener Erkenntnis zieht¹⁷.

Doch die Diskussion endete ohne abschliessendes Ergebnis. Mir war zumute wie dem armen Faust "Da steh' ich nun ich armer Tor und bin so klug als wie zuvor". Um das zu ändern, habe ich mich auf Spurensuche begeben. Ich habe versucht, mein Schul- und Studienwissen zu reaktivieren und dazu natürlich das eine oder andere Hilfsinstrument eingesetzt. Es war verblüffend, wie viel längst verschollen Geglaubtes wieder das Tageslicht erblickte.

Um der Antwort auf die Frage nach dem Deutsch, das in Czernowitz gesprochen wurde, näher zu kommen, sollte mir nichts anderes übrig bleiben, als mich nach Jahrzehnten wieder mit der germanistischen Linguistik auseinanderzusetzen.

¹⁷ Hardy Breier kommentiert die Diskussion in der ihm eigenen, kompromisslosen Treffsicherheit: "Never have so many written so much about something they [k]now so little." (Cz-L; Beitrag vom 16.1.)



Hochdeutsch?

Man frage in Deutschland, wen und wo man will "Wo wird das reinste Hochdeutsch gesprochen?" Die Antwort fällt immer gleich aus: "In Hannover". Doch das ist so nicht korrekt.

Vielmehr richtig ist, dass im Raum Hannover das akzentfreieste Deutsch gesprochen wird.

Kann eine ganze Nation irren? Einerseits nein, wenn man Hochdeutsch als die gesprochene Umsetzung von Schriftdeutsch betrachtet. Andererseits ja, wenn man die sprachwissenschaftliche Definition zugrunde legt.

Die im allgemeinen Sprachgebrauch für die deutsche Standardsprache geläufige Bezeichnung "hochdeutsch" hat in der germanistischen Sprachwissenschaft eine andere Bedeutung. Mit Hochdeutsch wird die Gruppe von Mundarten in Mittel- und Süddeutschland bezeichnet, die sich durch die "Benrather Linie"¹⁸ vom Niederdeutschen abgrenzt und die das hochdeutsche Sprachgebiet bildet.

Der deutsche Sprachraum ist also unterteilt in den niederdeutschen und den hochdeutschen Bereich. "Nieder" und "hoch" stehen hierbei nicht für "ungebildet, dialektal" und "gebildet, pur" sondern die Begriffe orientieren sich - wie gesehen - schlicht und einfach an der Geographie. Das "Nieder" bezieht sich auf die Niederdeutsche Tiefebene, das "Hoch" auf die südlich anschließenden Mittel- und Hochgebirgslandschaften.

Erstmalig ist diese Unterscheidung belegt zur Mitte des 15. Jahrhunderts, als es in zwei Schriftstücken heisst: "Uut *hoghen duutsche* ghetransfereert" bzw. "vanden *hooghen duutsche* int *neder duutsche*."¹⁹

Die Grenz- vulgo Benrather Linie verläuft in West-Ost-Richtung entlang der Nordhänge der Mittelgebirge vom heute belgischen Eupen

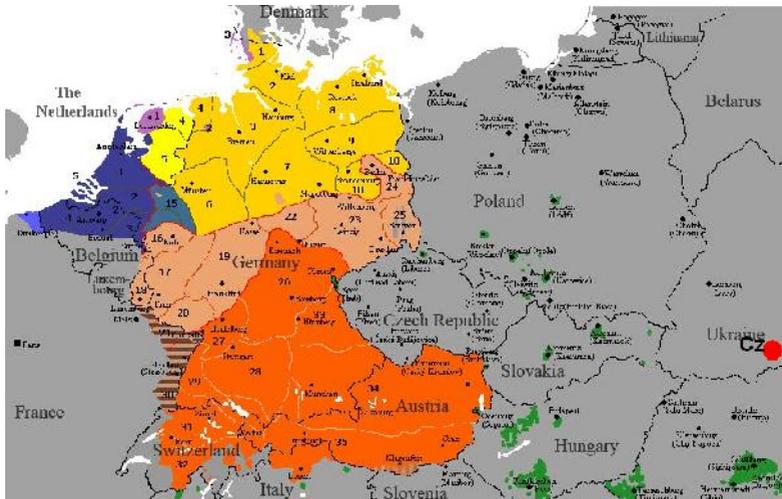
¹⁸ Benrath liegt 12 km südlich vom Düsseldorfer Zentrum (heute Düsseldorf-Benrath) und 30 km nördlich von Köln

¹⁹ Luc de Grauwe "Theodistik" S. 136f in R. Bentele u.a. (Hrsg.) "Die Deutsche Schriftsprache und die Regionen" Berlin 2003



bis ins frühere Ostpreussen, wo sie die Dialektgrenze zwischen Niederpreussisch und Hochpreussisch bildet.

Eine zweite, die Speyerer (oder Main-) Linie trennt den nördlichen Teil des hochdeutschen Sprachbereiches, den mitteldeutschen vom südlichen, oberdeutschen Dialektraum.



Although the Austrian German dialect has seen a strong decline since the Second World War, it remains an amount of people still claim to speak the dialect. Generally some 45% of the population claim to speak it.

Region where German has no official status, and/or is spoken by a very small minority.

Area in which Dutch is spoken, like German dialects in France, these compare the modern situation to the 17th century, when the area was nearly completely Dutch-speaking.

(German dialects)

(Frisian dialects)

- A. Low Saxon**
- 1 = Niedersächsisch
 - 2 = Holsteinisch
 - 3 = North Frisian
 - 4 = Germanic East Frisian
 - 5 = Dutch Low Saxon
 - 6 = Westphalian
 - 7 = Eastphalian
- B. East Low German**
- 8 = Pommersisch
 - 9 = North Mecklenburgisch
 - 10 = Central Mecklenburgisch

- Central**
- West Central German**
- 16 = Ripuarisch
 - 17 = Moselle Franconian
 - 18 = Luxemburgisch
 - 19 = Moselan
 - 20 = Rhine Franconian
 - 21 = Terrainen Franconian
- East Central German**
- 22 = Thüringisch
 - 23 = Upper Saxon
 - 24 = Berlin dialect
 - 25 = Lower Silesian

- Upper**
- North Upper German**
- 26 = East Franconian
 - 27 = South Franconian
- West Upper German**
- 28 = Swabian
 - 29 = Low Alemannic
 - 30 = Alesatian
 - 31 = High Alemannic
 - 32 = Highest Alemannic
- East Upper German**
- 33 = North Bavarian
 - 34 = Central Bavarian
 - 35 = Southern Bavarian

- 1 = West Frisian
- 2 = East Frisian
- 3 = North Frisian

(Dutch dialects)

- 1 = Hollandic
- 2 = Brabantian
- 3 = Limburgish
- 4 = Flemish
- 5 = Low Rhenish

Dialekte im deutschsprachigen Raum²⁰

²⁰ http://en.wikipedia.org/wiki/File:Continental_West_Germanic_languages.png



Seit wann gibt es eine deutsche Einheitssprache?

Von einer "deutschen Schriftsprache" und einer "deutschen Standardsprache" lässt sich erst seit Martin Luthers Bibelübersetzung der griechischen Urfassung sprechen. Alle schriftlichen Zeugnisse davor, seien sie Alt- und Mittelhochdeutsch, führten nicht zu einer von der Bevölkerung adaptierten gemeinsamen Sprache. War doch das Althochdeutsche den Kanzleien und Klöstern, das Mittelhochdeutsche dem Adel und der höfischen Literatur vorbehalten.

Luther legte erstmalig gemeinsame Schreibnormen für die unterschiedlichen Dialekte der diversen Stämme fest. Er selbst hat den Prozess so beschrieben: *"man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen, wie man sol Deutsch reden, wie diese esel thun, sondern, man mus die mutter jhm hause, die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem marckt drumb fragen, und den selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetzchen, so verstehen sie es den und mercken, das man Deutsch mit ihnen redet."*²¹

NB: Unabhängig hiervon, jedoch zeitlich parallel emanzipierte sich das aus dem Mittelhochdeutschen hervorgegangene Jiddisch als eigene Sprache²².

"Lutherisches" Deutsch - und danach?

Halten wir als Zwischenergebnis fest, dass sich ab der Mitte des 16. Jahrhunderts eine einheitliche, wenn auch nur in groben Umzügen definierte Schreibform verbreitete, die auf der lutherischen Bibelübersetzung beruhte. Diese "Sächsische Kanzleisprache", die - abwertend "Lutherdeutsch" genannt, wurde bei allen verbleibenden dialektischen Unterschieden lingua franca der reformierten Regionen.

Im Zuge der Gegenreformation versuchten Jesuiten und Benediktiner in den am "wahren Glauben" festhaltenden Gebieten dem Kursächsischen eine Oberdeutsche Sprachversion entgegenzustellen,

²¹ Martin Luther "Sendbrief vom Dolmetschen" vom 15.9.1530

²² Einzelheiten hierzu niederzulegen, masse ich mir nicht an. Stattdessen verweise auf <http://www.goethe.de/lhr/prj/mac/msp/en1414420.htm>



die auf der Maximilianischen Kanzleisprache²³ fusste und sich im Gegensatz zur mitteldeutschen Grundtenor des "Lutherdeutsch" stärker an dem gesprochenen Idiom des Oberdeutschen orientierte. Dieses, von den Reformierten - ebenso abwertend - "Jesuitendeutsch" genannt, blieb bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts die offizielle Sprache der bayerisch-österreichischen Lande.

Sprachanpassung im habsburgischen Imperium

Die Nutzung des "Jesuitendeutsch" endete abrupt nach dem verlorenen Siebenjährigen Krieg, der eine geschwächte politische Macht Habsburgs zur Folge hatte. Kaiserin Maria Theresia sah keinen Weg zu einer eigenständigen, oberdeutschen Sprachnorm mehr und entschied, stattdessen die Gottsched'sche Grammatik²⁴, einzuführen. Diese war 1748 erschienen und hatte sich vornehmlich in den protestantischen Gebieten schnell verbreitet und durchgesetzt.

Damit war das Ende der oberdeutschen Schreibsprache, des "Jesuitendeutsch", besiegelt. Aufgrund der Entscheidung Kaiser Joseph II., der 1780 die neue Sprachnorm bestätigte und sie für alle Beamten der kaiserlichen Verwaltung verpflichtend vorschrieb, kann man 1780 als Geburtsjahr der deutschen Standardsprache ansehen.

Zurück zur Ausgangsfrage: Welches Deutsch sprach man in Czernowitz?

1774 besetzte Österreich-Ungarn die Bukowina. In die neu akquirierten Gebiete entsandte der kaiserliche Hof Lehrer, Verwaltungsbeamte, Militär und Polizei. Diese brachten ihre "habsburgischen" Dialekte mit nach Czernowitz.

Doch kein Dialekt dominierte. Man verständigte sich in einer Sprachmelange aus allen Regionen, denen das Haus Habsburg seine gemeinsame Staatsform und Deutsch als gemeinsame Sprache gegeben hatte: Tschechien und Tyrol, Venetien und Kärnten, Slawonien und Slowenien, Steiermark und natürlich Wien.

²³ Kaiser Maximilian I. von Habsburg (1459-1519)

²⁴ Johann Christoph Gottsched (1700-1766)



Es gehört zu den allgemeingültigen Erkenntnissen, dass sich dort, wo verschiedene Dialekte aufeinander stossen und wo auf Augenhöhe miteinander kommuniziert werden muss, dialektale Besonderheiten und Absonderlichkeiten abschleifen. Es entsteht ein gemässigter Dialekt, der die grössten Eigenständigkeiten der Urdialekte verliert und zu einer eigenen Sprechnorm findet.

Entstanden aus den Konsequenzen der politischen Verhältnisse im 19. Jahrhundert, ist in und um Czernowitz eine Variante des Deutschen entstanden, die von den jüdischen und deutschen Einwohnern als lingua franca gesprochen und gepflegt wurde, das **Czernowitzer Deutsch**: eine an die Standards des deutschen Sprachraums angepasste, fast dialektfreie Spielart mit typisch österreichischer Sprachmelodie, vermischt mit und angereichert durch Lehnwörter und Floskeln aus dem Sprachschatz der ortsansässigen Bevölkerungsgruppen, in erster Linie aus dem Jiddischen.

Ob meine Analyse der Wirklichkeit standhält? Wieder ist es Hardy Breier, der eine bei YouTube eingestellte Ansprache von Ruth Gold kommentiert: "This is Czernowitzerisch, nobody does it better than Ruth Gold. When I hear the sweet sound, I am home again ... This was spoken naturally. Hochdeutsch we spoke compulsory and not very successfully."²⁵

© Friedrich J. Ortwein
im Januar 2014

Ein letztes Wort

Keine, tatsächlich keine der vielen Städte, die ich im Laufe meines Lebens gesehen habe, hat eine solch tiefgreifende und nachhaltige Wirkung auf mich ausgeübt wie CZERNOWITZ.

Inständig hoffe ich, dass sich die politische Situation in der Ukraine so entwickeln wird, daß die Planungen für einen neuerlichen Besuch bald begonnen werden können.

²⁵ Das gesamte Video (Dauer 13:38'), in dem Ruth Gold ihre leidvollen Erfahrungen als Deportierte in Transnistrien schildert und die Schlussfolgerungen, die sie daraus gezogen hat, kann hier mitempfunden werden: <http://www.youtube.com/watch?v=BtQGc0GGZ>



Anhang

Weiterführende Informationen [Auszug]

Ukraine

<http://www.uz.gov.ua/en/> = Ukrainische Staatsbahnen (e)

<http://www.traveltoukraine.org/index.htm> = Travel to Ukraine - C U.S.-Ukraine Foundation (e)

Galizien und Bukowina

<http://www.galizien-deutsche.de/deutsch/genealogie-und-ortsplaene/das-galiziendeutsche-archiv.htm> = Galizien - Das galiziendeutsche Archiv (d, e)

http://www.zeit.de/2003/18/Lemberg_neu = Galizien - Artikel in "ZEIT ONLINE" (d)

<http://www.jewishgen.org/yizkor/bukowinabook/Bukowina.html#TOC2> = Geschichte der Juden in der Bukowina, Aufsatzsammlung (d, e)

http://www.virtualtourist.com/travel/Europe/Ukraine/Chernivetska_Oblast/Chernivtsi-713897/Transportation-Chernivtsi-TG-C-1.html = Virtual Tourist - u.a. Verkehrsmittel in Czernowitz (e)

<http://green-ukraine.com/visit-chernivtsi> = Green Ukraine - Tourist Office Ivano-Frankivsk, zuständig auch für Czernowitz (d, e)

Czernowitz (Chernivtsi)

http://www.amazon.de/Illustrierter-F%C3%BChrer-Bukowina-Hermann-Mittelmann/dp/3854760485/ref=sr_1_1?s=books&ie=UTF8&qid=1380541015&sr=1-1&keywords=Illustrierter+F%C3%BChrer+durch+die+Bukowina = Illustrierter Führer durch die Bukowina - Reprint der deutschsprachigen Ausgabe von 1907 (mit Stadtplan) (d)

<http://chernivtsiguide.com/> = Chernivtsi - a shiver of the Austrian Empire - Offizieller Cityguide (e)

<http://welt-czernowitz.com/> = Welt-Czernowitz - Ein privater Stadtführer (d)

<http://www.donaumonarchie.com/> = Czernowitz - in Text und Bild (alte Postkarten) (d)

<http://en.wikipedia.org/wiki/Chernivtsi> = Chernivtsi - in Wikipedia (e)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Czernowitz> = Czernowitz - in Wikipedia (d)

<http://www.czernowitz.de/> = Czernowitz, Bukowina - "Wo Menschen und Bücher lebten" (d)

<http://www.tovste.info/Surroundings/Chernivtsi.php> = Chernivtsi - auf der privaten Website "Truste |Tovste" von D. Hykle (e)

<http://chernivtsy.eu/portal/1175-2> = Chernivtsi - Offizielle Website der Stadt Czernowitz (ukr)



<http://whc.unesco.org/en/list/1330> = Czernowitz - Universität - auf der UNESCO Welterbe-Website: Residence of Bukovinian and Dalmatian Metropolitans (e)

Jüdisches Czernowitz

<http://czernowitz.ehpes.com/> = Czernowitz - EHPES - Die Website der jüdischen Czernowitzer (e)

<http://czernowitz.blogspot.de/> = Czernowitz-Blog - von Edgar Hauster

<http://svit-ukraine.blogspot.de/2013/06/international-youth-exchange-snapshots.html> = Czernowitz – Friedhof: Über die Arbeit der Volunteers auf den Friedhöfen (e)

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Pers%C3%B6nlichkeiten_der_Stadt_Czernowitz = Persönlichkeiten aus Czernowitz" (d)

<http://www.owep.de/artikel/68/czernowitzer-judentum-mythos-am-rande-europas> = Czernowitzer Judentum - ein Mythos am Rande Europas? (d)

<http://www.muzejew.org.ua/> = Czernowitz - Museum - Das Czernowitzer Museum für jüdische Geschichte und Kultur der Bukowina (d, e)

http://en.wikipedia.org/wiki/Jewish_cemetery_of_Chernivtsi = Chernivtsi - Friedhof - Jewish cemetery of Chernivtsi (Wikipedia) (e)

<http://vanishedworld.wordpress.com/2013/02/14/messages-from-the-underground/> = Czernowitz - "Vanished World" - "Messages from the Underground"; Blog von Christian Herrmann (e)

<http://prezi.com/xw3mixjesou/czernowitz-and-its-jewish-cemetery/> = Czernowitz and its Jewish Cemetery - Blog von Christian Herrmann (d, e)

<http://hauster.blogspot.de/2011/06/czernowitz-ghetto-of-1941.html> = Czernowitz - Ghetto 1941 und viele andere Beiträge über die jüdische Bukowina; Blog von Edgar Hauster (e)

<http://www.muzejew.org.ua/Karta-Number-En.html> = Czernowitz – Stadtplan mit eingearbeiteten Sehenswürdigkeiten (ukr)

<http://jewish-chernivtsi.com/index.php/en/chernivtsi-city/jewish-places> = Czernowitz - Jewish Places - Jüdische Einrichtungen (Strassenbezeichnungen mehrsprachig)

<http://www.museumoffamilyhistory.com/czernowitz-home-hb.htm> = Czernowitz, My Dream - The Museum of Family History

<http://vanishedworld.wordpress.com/2013/06/07/work-camps-in-the-jewish-cemetery-of-chernivtsi-in-2013-definitely-unforgettable/> = Czernowitz: Arbeiten auf dem Friedhof 2013; Blog von Christian Herrmann

Literatur in, aus und über Czernowitz

<http://www.marion-tauschwitz.de/aktuelles-und-interessantes/> = Merbaum, Selma - Forschungen; Website von Marion Tauschwitz (d)

<http://www.meridiancz.com/en/> = Meridian Czernowitz - International Literature Corporation (d, e)



- <http://www.gedankendach.org/> = Zentrum GedankenDACH - Ukrainisch-deutsche Kulturgesellschaft (d)
- http://www.zeitzug.com/index.php?option=com_content&view=article&id=1097&Itemid=240 = ZeitZug | TimeTrain - über Cuernowitz; Artikelsammlung auf privater Website von Milena Findeis (d)
- <http://www.parthenon-verlag.de/product/czernowitz-1848-1918-das-kulturelle-leben-einer-provinzmetropole/> = Czernowitz 1848-1918 - Das kulturelle Leben einer Provinzmetropole; Buchrezension (d)
- <http://www.amazon.de/Czernowitz-Geschichte-einer-untergegangenen-Kulturmetropole/dp/386153374X> = Czernowitz - Geschichte einer untergegangenen Kulturmetropole; Buchrezension (d)
- <http://blog.boschstiftung-portal.de/leipziger-buchmesse-2012/18.03.2012/meridian-czernowitz/> = Meridian Czernowitz; ein Literaturfestival stellt sich vor (Website der Robert-Bosch-Stiftung) (d)
- [href="http://books.google.de/books?id=m_YLe_UieskC&pg=PA117&dq=pekelmann+cernowitz&source=bl&ots=V9DJbJ9mgz&sig=BtCJ2BRX93wLL9b7rDO2YaDF_Rg&hl=de&sa=X&ei=gNEAUsvEHM7Msbgh8IFg&ved=0CDYQ6AEwAQ#v=onepage&q=pekelmann%20cernowitz&f=false"](http://books.google.de/books?id=m_YLe_UieskC&pg=PA117&dq=pekelmann+cernowitz&source=bl&ots=V9DJbJ9mgz&sig=BtCJ2BRX93wLL9b7rDO2YaDF_Rg&hl=de&sa=X&ei=gNEAUsvEHM7Msbgh8IFg&ved=0CDYQ6AEwAQ#v=onepage&q=pekelmann%20cernowitz&f=false) = Andrei Corbea ; Czernowitzer Geschichten: über eine städtische Kultur in Mitteleuropa
- http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=9221 = Czernowitz als Mnemotop; Geschichte einer untergegangenen Kulturmetropole(Website literaturkritik.de) (d)
- http://www.hartung-gorre.de/Hedwig_Brenner.htm = Brenner, Hedwig - Die Bücher von Hedwig Brenner im Hartung-Gorre Verlag (d)
- <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2011-02/celan-chomed> = Celan, Paul - Artikel in "ZEIT ONLINE"; Briefwechsel mit seinem Jugendfreund Gustav Chomed (d)
- http://www.ortwein-koeln.de/Reise-Reports/UA-Bilder/b_Czernowitzer_Geschichten.htm = Czernowitz, Stadt der versunkenen Kulturschätze - Eine zweihundertseitige Zusammenstellung (d)

Sprache der Bukowina

Wer sich intensiv mit der Sprache der Bukowina und Czernowitz' auseinandersetzen möchte, der kann "Bukowiner Deutsch", eine Grammatik von 1901 [Hrsg.: T. Gartner, A. Polaschek u.a. für den Deutschen Sprachverein - Zweigverein Bukovina; Schulbucher-Verlage Wien] hier downloaden:

<https://archive.org/details/bukowinerdeutsch00spragoog>



Entwurf, Layout und Formatierung mit MS Word und Adobe Acrobat:
Friedrich J. Ortwein; Friedrich@Ortwein-koeln.de
Druck: Frick Kreativbüro & Onlinedruckerei, 86381 Krumbach;
www.Online-Druck.biz

